FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Martin Boltzius und Israel Christian Gronau.

Boltzius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian

Rotterdam, 26.11.1733-05.03.1734; 07.03.1734

1. Februar 1734

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172756

Visual Library

wieder ein wenig zu Kräften gekommen, fiel heute wieder in Ohnmacht, und lieget fast ohne Kraft und Leben da. Wenn er sich wieder etwas erholen wird, will man ihm zur Ader lassen. Auch eine Saltzb. Frau ist sehr elend am Leibe, und wird, weil sie ein saugendes Kind und keine Pflege hat, immer elender. Es sind beyde sehr hertzliche Leute, und wissen sich in dis Creutz sehr wohl zu schicken. Unter andern erbaulichen Reden sagte gedachte Frau: sie hätte es noch besser, als ihr Heyland, der hätte am Creutz hangen müssen, sie aber könte doch aufm Bette liegen, p. Sie wünschte nichts mehr, als daß ihre Kinder bald lesen lernten, welches sie sich, da sie ietzt wegen Schwachheit selbst kein Buch in die Hand nehmen kann, wohl zu Nutze machen wolte.

Donnerstag. den 31ten Jan.

Heute ließ man dem Saltzburger zur Ader. Gott gebe seinen Segen dazu. Der Bediente des Hn Commissarii ist nicht mehr so wild und uns beschwerlich, als in der vorigen Zeit, sondern bezeiget sich ehrerbietig gegen Gottes Wort, läßt sich gern erinnern, und bittet sich gute Bücher, sich zu erbauen, aus. Man hoffet, es werde die Arbeit, die an ihm geschicht, durch Gottes Erbarmen nicht umsonst seyn. An guten Vorsätzen fehlt es ihm ietzt nicht. Heute haben wir einen sehr warmen Tag, und wenig Wind gehabt.

Freytag. den 1ten Febr.

Es sind einige Krancke und zwey kleine saugende Kinder unter den Saltzburgern, denen unterweilen ein wenig Suppe aus Wasser und Mehl muß gemacht werden, weil sie die unverdauliche Kost nicht vertragen können. Wenn sie nun zum Feuer kommen, so fähret sie der Capitain nicht nur an, sondern wirft ihnen auch vor, ein eintziger Saltzburger verschluckte mehr, als drey Englische Leute, und würden nicht Victualien gnug in Georgia für sie seyn. Es ist dis eine grobe Unwahrheit. Den gantzen Tag gibt er ihnen einmal zu essen, und zwar fünf Personen ein Stückchen Fleisch, ein wenig Suppe, oder, in Ermangelung

gelung derselben, drey oder vier Rüben, und den gantzen Tag hindurch ein Quart Bier und zwey Quart Wasser, damit sich so viel Personen bey dem saltzigen Essen behelfen müssen. Ja damit sie auch dis wenige Bier und Wasser bekommen mögen, muß der Capitain oft angetrieben werden. Wenn Gott nicht sonderbar die armen Leute stärckte, so könten sie nicht subsistiren.

Der Wind ist seit gestern Abend nicht nur schwach, sondern auch gantz contrair gewesen, und also hat die observation der Schiff-Leute wenig Grund, als wehete der Wind in dieser Gegend sechs Monate hinter einander von Osten, Nord- oder Süd-Ost. Abends nach acht Uhr begegnete uns ein Schiff, worauf eine Canone losgefeuret wurde. Man vermuthete daher, daß es ein See-Räuber wäre, der sich aber nicht recht an unser Schiff zur Abend-Zeit wagen wolte. Gott sey gelobet, der uns auch aus dieser Furcht errettet hat.

Sonnabend. den 2ten Febr.

Die vorige Nacht und diesen gantzen Tag hat das Schiff fast auf einer Stelle gelegen, weil wir keinen Wind gehabt. Von dem warmen Sonnen-Schein und fruchtbaren Regen schlagen die Bäumchen, so nach Georgien gebracht werden sollen, meist alle aus, und werden voller Blätter.

Sonntag. den 3ten Febr.

Diesen Tag ists abermal überaus still gewesen, so, daß wir nicht im geringsten unsern cours machen können. Wir nahmen diesen stillen Tag als ein Geschenck von Gott an, desto besser und geruhiger den Sabbath des Herrn mit unsern Zuhörern zu feyren. Bey einem von den Saltzburgern fanden wir Catechismus-Predigten des Sel. Brentii (teutsch,) davon wir nie was gehöret, oder sie gesehen zu haben uns erinnern können. Sie sind voller Saft und Kraft, und hat uns der treue Gott daraus so viel Erquickung geschencket, daß wir es nicht aussprechen können. Wir wollen es uns durch Gottes Gnade noch ferner wohl zu Nutze machen. Wenn sie bekander wären, würde dadurch ohne Zweifel nicht geringer Nutzen entstehen. Die Passage fol. 5. könte al-